



KONZEPTION



Kinderkrippe „Sonnenhaus“

Schulstraße 13/1

75392 Deckenpfronn



Deckenpfronn

Grußwort

Liebe Mitarbeiterinnen der Kinderkrippe „Sonnenhaus“,
liebe Eltern,
liebe Leserinnen und Leser dieser Konzeption,

in Zeiten, wo es an personellen und finanziellen Mitteln mangelt, ist es nicht unbedingt selbstverständlich, sich mit Qualitätsverbesserungen auseinanderzusetzen. Dass das Team der Kinderkrippe „Sonnenhaus“ sich dennoch aus eigenem Antrieb mit der zeitintensiven Weiterentwicklung ihrer Konzeption befasst hat und diese in vielen Diskussionen und darauffolgender Fleißarbeit zu Papier gebracht hat, ist hoch anerkennenswert. Mein großer Dank gilt deshalb dem agilen Team unter der Leitung von Sina Moser!

Ich freue mich sehr, dass es uns mit der hier vorliegenden Konzeption der Kinderkrippe „Sonnenhaus“ gelungen ist, eine moderne Ausrichtung der Einrichtung unter den aktuellen gesetzlichen Regelungen, den baulichen Voraussetzungen und den personellen Gegebenheiten aufzuzeigen. Das Wohl unserer Kinder, insbesondere der Jüngsten in der Betreuung im Alter von 1-3, steht dabei immer und spürbar an erster Stelle.

Weiterhin möchte ich auch allen Eltern danken, die sich in der Vergangenheit für die Kinderkrippe eingebracht haben und in der Gegenwart zum Gelingen eines guten Miteinanders beitragen. Denn nur im Miteinander von pädagogischem Fachpersonal, Elternschaft und Träger gelingt es, ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen, das im Alltag gelebt werden kann und das bei den besonderen Aktionen und Aktivitäten zu spüren ist. Die Kinder können sich dann richtig wohlfühlen.

Von Trägerseite bleibt ein offenes Ohr für Ihre Wünsche, Anregungen aber auch Probleme weiterhin selbstverständlich.

Nun wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre und hoffe, dass auch Sie danach sagen: Das pädagogische Konzept ist genau das „richtige“ für mein Kind. Gut, dass dies die Grundlage der Arbeit in der Kinderkrippe „Sonnenhaus“ ist und das Krippenteam so fürsorglich und wertschätzend arbeitet!

Ihr Bürgermeister

Daniel Gött

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	1
2. Rahmenbedingungen	2
2.1 <i>Raumkonzept</i>	5
2.2 <i>Gesetzliche Grundlagen</i>	8
3. Pädagogische Grundlagen	9
3.1 <i>Unser Bild vom Kind</i>	9
3.2 <i>Pädagogischer Ansatz</i>	10
3.3 <i>Erziehungsziel</i>	13
3.4 <i>Partizipation</i>	14
3.5 <i>Rolle der pädagogischen Fachkraft</i>	15
3.6 <i>Inklusion</i>	16
3.7 <i>Beobachtung und Dokumentation</i>	16
3.8 <i>Portfolioarbeit</i>	17
3.9 <i>Eingewöhnung</i>	18
4. Umsetzung/Methodik	21
4.1 <i>Tagesablauf</i>	21
4.2 <i>Pädagogische Schwerpunkte</i>	22
4.3 <i>Entwicklungsfelder</i>	25
4.4 <i>Übergang Kindergarten</i>	28
5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	29
5.1 <i>Entwicklungsgespräche</i>	29
5.2 <i>Elternabend</i>	30
5.3 <i>Elternbeirat</i>	30
5.4 <i>Informationsfluss</i>	30
5.5 <i>Events</i>	30
6. Qualitätsmanagement	31
6.1 <i>Qualitätsstandards</i>	31
6.2 <i>Qualitätsentwicklung und -sicherung</i>	31
6.3 <i>Beschwerdemanagement</i>	32
7. Teamarbeit	32
8. Kooperation	33
9. Öffentlichkeitsarbeit	33
Literaturverzeichnis	34

1. Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

herzlich willkommen in der Kinderkrippe „Sonnenhaus“!

Diese Konzeption ist die schriftliche Darstellung unserer pädagogischen Ansätze, die wir gemeinsam als Team erarbeitet haben. Sie spiegelt unsere Werte wider und gilt als eine verbindliche Richtschnur für all unsere pädagogischen Fachkräfte.

Die schriftliche Fassung einer Konzeption verschafft uns die Möglichkeit, die Ziele unserer Arbeit zu konkretisieren, immer wieder vor Augen zu haben, Schwerpunkte darzustellen, Grundsätze festzuhalten und diese stetig weiterzuentwickeln.

Da wir eine gute und intensive Erziehungspartnerschaft als Voraussetzung für die bestmögliche Förderung jedes Kindes sehen, möchten wir durch die Verschriftlichung Ihnen, als Eltern, einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit ermöglichen und viele nötige Informationen an die Hand geben.

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen, orientiert sich darüber hinaus am Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und dem Leitbild, welches im intensiven Austausch mit allen Deckenpfronner Kindertageseinrichtungen und unserem Träger, der Gemeinde Deckenpfronn, entwickelt wurde.

Eine Konzeption bleibt so lange gültig, wie ihre Aussagen der gelebten Praxis entsprechen. Sie bleibt stets offen für neue Impulse und kann bei Bedarf ergänzt, überarbeitet und aktualisiert werden.

„Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.“ (Vinzenz von Paul)

2. Rahmenbedingungen

Anschrift und Kontakt

Kinderkrippe „Sonnenhaus“

Schulstraße 13/1

75392 Deckenpfronn

Tel.: 07056 / 9667518

E-Mail: sonnenhaus@deckenpfronn.de

Ansprechpartner:

Sina Moser (Leitung)

Veronika Beck (stellv. Leitung)

Träger

Gemeinde Deckenpfronn

Marktplatz 1

75392 Deckenpfronn

Tel.: 07056 / 9279 – 27

E-Mail: rutz@deckenpfronn.de

Ansprechpartner:

Daniel Gött (Bürgermeister)

Andrea Rutz (Hauptamtsleiterin)

Lage

Die im Jahr 2013 eröffnete Kinderkrippe „Sonnenhaus“ liegt eingebettet zwischen dem Kindergarten „Pustebume“, der Gottlob-Ernst-Grundschule und der evangelischen Kirche. Träger der Einrichtung ist die Gemeinde Deckenpfronn, welche als eigenständige Gemeinde mit ca. 3400 Einwohnern recht verkehrsgünstig und doch umgeben von der Natur des Heckengäus und dem Tor zum Schwarzwald liegt.

Deckenpfronn bietet vielfältige Einkaufsmöglichkeiten, ein breites Spektrum an Freizeit- und Kulturangeboten und zählt Vereine, die das Miteinander im Ort bereichern.

Das Einzugsgebiet der Kinderkrippe „Sonnenhaus“ erstreckt sich über den gesamten Ort und die Eltern können, je nach verfügbaren Plätzen, die Einrichtung für ihre Kinder frei wählen. Hauptkriterien sind hierbei meist die Öffnungszeiten, sowie die Nähe zur Einrichtung.

Neben der Kinderkrippe „Sonnenhaus“ bietet die Gemeinde weitere vielfältige Betreuungsangebote. In der Kita „Lüsse“ finden Kinder von eins bis sechs Jahren einen Platz. In den Kindergärten „Pustebume“ und „Mozartstraße“ wird die Betreuung von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren angeboten. Unter einem privaten Träger im Tennental, einer angrenzenden Dorfgemeinschaft, wird durch einen Waldorfindergarten eine weitere Betreuungsmöglichkeit geboten. Mit der Gottlob-Ernst-Grundschule wird ein weiterer Bedarf abgedeckt.

Deckenpfronn bietet eine große Vielfalt unterschiedlicher Familien. Neben einigen Einheimischen und vielen neu zugezogenen deutschen Familien, werden Familien unterschiedlicher Nationalitäten, gleichermaßen willkommen geheißen und in unserer Einrichtung wertschätzend empfangen.

Betreuungsmodelle

Unsere Kinderkrippe bietet Platz für maximal 20 Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren.

Es gibt zwei Gruppen in der Einrichtung: Die „gelbe“ und die „blaue“ Gruppe mit jeweils 10 Kindern.

In der Einrichtung können folgende Betreuungsmodelle gewählt werden:

- Halbtagsbetreuung (HT): Montag bis Freitag von 7.15 Uhr bis 12.15 Uhr
- Ganztagsbetreuung (GT): Montag bis Donnerstag von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr und freitags von 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr
- Darüber hinaus können die beiden Modelle auch tageweise und flexibel belegt werden. Bei der Belegung von einzelnen Tagen ist darauf zu achten, dass die Mindestzahl an Anmeldetagen bei 3 Tagen/Woche liegt. Im Falle eines Mix mit GT und HT müssen mindestens 2 Tage/Woche mit GT belegt werden.

Mögliche Änderungswünsche der Betreuungszeiten können bis Ende des Monats für den übernächsten Monat angepasst werden.

Pädagogisches Fachpersonal

Unser Team setzt sich aus unterschiedlichen Professionen zusammen, welche alle durch eine pädagogische Fachausbildung und viel Leidenschaft im Beruf die Zusammenarbeit bereichern.

In beiden Gruppen finden wir staatlich anerkannte Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen. Die Leitung ist durch eine Sozialpädagogin besetzt. In unserem Team arbeiten Voll- und Teilzeitkräfte.

Um unsere Öffnungszeiten in der Ganztagesbetreuung abdecken zu können, arbeitet das pädagogische Personal im Schichtdienst. Morgens und mittags treffen die Kinder aus den zwei Gruppen zusammen. Die Zusammensetzung des Personals ist daher morgens und mittags meist anders. Jedoch versuchen wir nach Möglichkeit immer eine Bezugsfachkraft aus jeder Gruppe in den Schichten zu verteilen, sodass die Kinder immer einen bekannten Ankerpunkt haben. Da wir zusätzlich im Laufe des Vormittags viele gruppenübergreifende Aktivitäten schaffen, kennen die Kinder nach einer gewissen Zeit meist alle Pädagogen gut und lassen sich von allen betreuen und versorgen.

Auszubildende oder Studierende im pädagogischen Kontext unterstützen uns des Öfteren in unserer täglichen Arbeit und bereichern unsere stetige Weiterentwicklung mit neuen Impulsen und Ideen.

Zusätzlich geben wir gerne SchülerpraktikantInnen und Interessierten die Möglichkeit, unseren Beruf und die Einrichtung näher kennenzulernen.

2.1 Raumkonzept

Gruppenräume gelb/blau

Die Kinderkrippe „Sonnenhaus“ besitzt zwei ähnliche Gruppenräume, welche durch farbliche Akzente, anhand der Gruppennamen „blau“ und „gelb“, den Kindern Sicherheit und Orientierung bieten sollen. Die Räume sind übersichtlich eingerichtet und mit auf die Interessen der Kinder abgestimmtem Spielmaterial, welches jederzeit zugänglich ist, ausgestattet. Bildkarten an den jeweiligen Plätzen unterstützen beim selbstständigen Aufräumen und Zurechtfinden. Mittig im Raum befindet sich ein runder Teppich, der sowohl im Freispiel als auch als Treffpunkt für den täglichen Morgenkreis genutzt wird. Über eine Stufe gelangt man auf das Podest mit einem runden Tisch und Stühlen, welcher für kreative Angebote oder auch zum gemeinsamen Essen genutzt werden kann.

Jeder Gruppenraum verfügt über ein Spielhaus, welches mit Stufen, Rampe zum Rutschen, farbigen Fenstern und einer Höhle zur aktiven Bewegung aber auch zum Ausruhen und Zurückziehen einlädt.

Auf dem Sofa können die Kinder beobachten, sich ausruhen oder auch Bücher betrachten.

Ein großer Wandspiegel mit Haltestange soll Unterstützung bei den ersten Gehversuchen bieten und die Körperwahrnehmung der Kinder fördern. Der Spiegel lädt die Kinder dazu ein, verschiedene Bewegungen auszuprobieren und die eigene Mimik zu erkennen und damit zu experimentieren. An der Wand befinden sich Staffeleien, an denen die Kinder selbstständig kreativ werden oder die pädagogischen Fachkräfte gezielte Angebote durchführen können.

Die großen Fenster in beiden Gruppenräumen bieten die Möglichkeit, die Umwelt zu beobachten und sorgen für ausreichend Licht zum Spielen und Erkunden.

Wickelraum mit Kindertoilette

Das Kinderbadezimmer ist mit einem großzügigen Wickeltisch mit integrierter Wanne und Podest ausgestattet. Die Treppe zum Wickeltisch gibt den Kindern die Gelegenheit selbstständig hinauf und wieder hinunterzugelangen. Ein Stehwickeltisch bietet uns die Möglichkeit, auf die Individualität und die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes eingehen zu können. Zwei Kindertoiletten, in unterschiedlicher Größe, helfen den Kindern ihre ersten Erfahrungen von der Windel zur Toilette zu machen. Unser Wickelbereich ist ein Ort, in dem das Zusammenspiel von Pflege und Erziehung deutlich wird. Die Gestaltung schafft eine angenehme Atmosphäre und durch die angepasste Raumwärme und ausreichend Licht soll der Raum ein Ort des Wohlfühlens für die Kinder sein. Ein großes Waschbecken, in zwei unterschiedlichen Höhen und einem großen Wandspiegel, lädt die Kinder zum selbstständigen Händewaschen ein. Jedes Kind hat ein eigenes mit dem Namen versehenes Fach für Wickelartikel und Wechselkleidung. Eine Bank und ein weiteres Regal dienen zum Umziehen und Aufbewahren der Kleider vor und während des Mittagsschlafs.

Ruheraum

Die ruhige und freundliche Raumgestaltung lädt in unseren zwei Ruheräumen zum Ausruhen und Schlafen ein. Schaumstoffbetten, kleine Feldbetten sowie Matratzen, je nach Entwicklung und Vorlieben des Kindes, sorgen für ausreichend Rückzugspunkte und Gemütlichkeit. Jedes Bett ist mit dem Bild und der persönlichen Bettwäsche des Kindes versehen, um die Orientierung für die Kinder zu erleichtern und ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen zu vermitteln.

Die Räume geben durch ihre Farbe und die abgedunkelten Lichtverhältnisse ein Gefühl von Geborgenheit. Wir achten darauf, dass die Raumtemperatur angenehm ist und lüften regelmäßig.

Flur

Der Flur bildet das Zentrum unserer Kinderkrippe. Er ist der Treffpunkt für Tür- und Angelgespräche und bietet mit der großen Informationswand die Möglichkeit, außerhalb der regelmäßigen Entwicklungsgespräche und Elternbriefe, Transparenz zu schaffen. An der Infowand werden allgemeine Informationen, Angebote mit Bildern und Termine ausgehängt. Außerdem finden die Eltern im Flur eine Fundkiste und eine Abholliste zur besseren Planung, wann welches Kind abgeholt wird.

Zwei Garderobenelemente schaffen eine räumliche Abgrenzung der beiden Gruppenräume. Dort hat jedes Kind seinen festen Garderobenplatz, welcher mit dem eigenen Bild gekennzeichnet ist und wo es die Möglichkeit gibt seine Kleidung aufzubewahren. Ebenfalls können dort persönliche Gegenstände deponiert werden, die zum Wohlfühlen in der Krippe beitragen.

An den meisten angrenzenden Zimmertüren befinden sich runde Fensterschreiben, durch die die Kinder das Geschehen im anderen Raum beobachten können.

Der Flur dient außerdem, aufgrund seiner großzügigen Fläche, als Bewegungsraum. Hier können die Kinder mit einer Auswahl an Fahrzeugen, Pikler-Geräten und anderen Materialien ihrem Bewegungswunsch nachkommen.

Esszimmer/Küche

Unsere Küche erfüllt mehrere Zwecke und dient uns unter anderem als Raum für gezielte Aktivitäten und kreative Prozesse. Für die Ganztagskinder wird das gelieferte Essen in der Küche aufgewärmt und gemeinsam an zwei Tischen zu sich genommen. Die vielen Flächen laden zum gemeinsamen Backen und Kochen ein und durch die Materialien auf Kinderhöhe wird die Selbstständigkeit und das Gemeinschaftsgefühl angeregt.

Garten

Im Außenbereich können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben und Spaß an der freien Bewegung mit Anderen haben. Ein großzügiger Sandkasten mit Sonnenschutz bietet den Kindern ausreichend Möglichkeit sich körperlich zu betätigen, und durch verschiedene Spielmaterialien zu forschen und zu experimentieren. Ein Spielgerät, mit Rampe zum Hochklettern und einer Rutsche lädt zum Ausprobieren und über sich Hinauswachsen ein. Verschiedene Bodenbeläge wie Terrassenplatten und eine Rasenfläche bieten die Möglichkeit unterschiedliche Erfahrungen beim Laufen, Krabbeln oder beim Fahren mit Fahrzeugen zu machen. Kreidetafeln am Zaun laden zum Malen ein. Ein selbstgebautes Hochbeet auf Kinderhöhe, verschiedene Pflanzen und Obststräucher bieten Sinneserfahrungen, lassen Jahreszeiten erlebbar werden und helfen den Kindern dabei Verantwortung zu übernehmen. Zwei kleine Gartenhäuschen dienen dem pädagogischen Fachpersonal als Lagerfläche für Spielmaterial und Fahrzeuge.

Sinnesbereich

In der zweiten Ebene in einem der Ruheräume findet sich ein Sinnesbereich, in dem die Kinder haptische und sinnliche Erfahrungen sammeln können. Durch ein Sinnesbecken entdecken die Kinder verschiedene Materialien, erfassen deren Größe, Kontur, Textur, Temperatur und Masse und entwickeln eine Oberflächen- und Tiefensensibilität. Die Materialien werden immer wieder ausgetauscht, um Abwechslung anzubieten und neue Reize zu setzen. Spiegelelemente, eine Wassersäule und ein Leuchttisch ermöglichen weitere sinnliche Erfahrungen und schaffen Ruhephasen im Alltag der Kinder.

Weitere Räume, wie der Personalraum/das Leitungsbüro und eine Waschküche mit Abstellfläche machen die Einrichtung komplett und runden das stimmige Gesamtbild ab.

2.2 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit bilden die UN-Kinderechtskonvention, das Achte Buch des Sozialgesetzbuches – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII), das Kindertagesbetreuungsgesetz von Baden – Württemberg (KiTaG) und der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen.

Unsere Aufgabe ist die Betreuung, Erziehung und Bildung der uns anvertrauten Kinder. Der Orientierungsplan ist hierbei die Grundlage und der Leitfaden unserer pädagogischen Arbeit.

„Die UN- Kinderkonvention von 1989 definiert Kinder als eigenständige Träger von Rechten. Zu diesen Rechten der Kinder gehört das Recht auf Erziehung und Bildung, die die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten zur Entfaltung bringt. Weiter gehört dazu das Recht auf Teilhabe und Beteiligung, auf Gesundheit, auf Schutz vor Gewalt, Diskriminierung und Armut.“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung 2014: S. 18)

Nach dem § 22 SGB VIII in Verbindung mit dem § 1 KiTaG lassen sich für unsere Arbeit folgende Ziele formulieren:

- Die Förderung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- Die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
- Die Eltern in der Vereinbarkeit zwischen Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiärer Pflege unterstützen
- Die ganzheitliche Förderung des Kindes, mit der Berücksichtigung des Entwicklungsstandes, den Fähigkeiten, der Lebenssituation, den Interessen und Bedürfnissen sowie seiner ethnischen Herkunft.

Der §8a SGB VIII regelt den Schutzauftrag der Fachkräfte bei Fällen von Kindeswohlgefährdung. Ziel und Aufgabe des Gesetzes ist, das Recht von Kindern und Jugendlichen auf körperliche Unversehrtheit und freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu gewährleisten. Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, Kinder vor Gefahren, die ihr Wohl angreifen, zu schützen. Hierfür haben wir ein Verfahrensordner, den wir bei einer vermeintlichen Gefährdung nutzen können.

Um die Erfüllung dieses Schutzauftrages sicherzustellen, erarbeitet die Einrichtung in Absprache mit dem Träger und den anderen Einrichtungen in Deckenpfronn ein internes Handlungskonzept zum Thema Kinderschutz.

3. Pädagogische Grundlagen

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der baden-württembergische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder. Er bietet uns Orientierung, fördert das einheitliche Arbeiten und sichert die Qualität in Bildungseinrichtungen.

Wir sehen die Kinder ganzheitlich, begleiten sie in ihrer Entwicklung durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung. Dabei unterstützen und fördern wir sie nach ihren individuellen Bedürfnissen. Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag wird im Orientierungsplan durch Bildungs- und Entwicklungsfelder konkretisiert und verdeutlicht. Durch die Felder wird unsere pädagogische Grundhaltung wie ein wertschätzender Umgang, Akzeptanz sowie Partizipation konkretisiert und untermauert. Im Kapitel 4.3. werden die Felder vorgestellt und anhand unserer Arbeit konkretisiert.

3.1 Unser Bild vom Kind



„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt werden muss, sondern ein Feuer, das entfacht werden will.“

Francois Rabelais

Ein Kind erkundet und versteht die Welt als eigener Konstrukteur seiner Entwicklung. Es will seine Umgebung erforschen und begreifen. Jeder Mensch kommt als ein kompetentes Wesen zur Welt. Das „Aneignen von Welt“ ist eine Aktivität der Kinder, die niemand für sie übernehmen kann. Wir sehen uns daher als Beobachter und Wegbegleiter. Wir geben Hilfestellung, setzen Grenzen, schaffen gleichzeitig Impulse und Freiräume zum Erleben und Entdecken. Dabei bestimmt jedes Kind sein eigenes Lerntempo.

Bei unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Jedes Kind ist ein Individuum und hat eigene Bedürfnisse. Deshalb orientieren wir uns an den gegebenen Interessen und Lernbedürfnissen und entwickeln daraus unsere pädagogische Arbeit.

Kinder sind wissbegierig, aktiv, ausdauernd und wollen lernen. Sie wollen mitdenken, mitentscheiden und handeln. Deshalb vertrauen wir auf den natürlichen Antrieb des Kindes zu lernen und schaffen vielseitige Bildungsräume, um diesen Prozess zu unterstützen. Mit unserer zugeneigten und offenen Grundhaltung verstehen wir uns als Entwicklungsbegleiter und Wegbereiter der Kinder, um ihr eigenes Potential an Fähigkeiten entfalten zu können.

3.2 Pädagogischer Ansatz

Durch verlässliche Bezugspersonen, einen strukturierten Tagesablauf und vertraute Räume vermitteln wir den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Wir möchten die Lernwege des Kindes verstehen und den Kindern dabei vielfältiges Material zur Verfügung stellen.

Die Basis für Bildungsprozesse und einer gesunden Entwicklung liegt in der Neugier und Wissbegierde des Kindes. Um dieses Potenzial ausschöpfen zu können, brauchen die Kinder...

... Erwachsene und andere Kinder, die ihnen Möglichkeiten zur Erforschung ihrer Person und der Welt eröffnen.

... Erwachsene, die als sichere Bezugsperson zur Verfügung stehen.

... verlässliche Strukturen.

... entwicklungsentsprechendes (Förder-)Material.

... angemessenen Schutz vor Reizüberflutung und vor körperlichen Gefahren.

Bei der Verwirklichung dieses Auftrages orientieren wir uns an verschiedenen Ansätzen der Kleinkindpädagogik. Diese sind im Wesentlichen:

Das Konzept nach Emmi Pikler

Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an der Pädagogik nach Emmi Pikler. Emmi Pikler wurde 1904 in Wien geboren, lebte und arbeitete als Kinderärztin in Budapest und prägte die Kleinkindpädagogik durch ihren liebe- und vertrauensvollen Blick auf die ersten Lebensjahre eines Kindes. Schon ein Säugling wird von ihr als ein Akteur seiner eigenen Entwicklung erkannt. Pikler setzt Vertrauen und Respekt als Grundhaltung und Basis einer guten Erziehung voraus. (vgl. Gilles-Bacciu & Heuer 2015: S. 10 f.)

Entsprechend des Leitgedankens von Emmi Pikler „Lasst mir Zeit!“, hat das Kind das Recht, sich selbstständig in seinem eigenen Tempo zu entwickeln. Sie geht von der Annahme aus, dass das Kind am besten einschätzen kann, was es sich zutraut und was es leisten kann. Demnach ist die Förderung der Autonomie des Kindes, durch die wertschätzende und begleitende Interaktion zwischen Kind und Erwachsenem, das oberste Ziel der Pikler-Pädagogik. (vgl. Groß 2021: S. 2)

Die drei Säulen des Konzepts konkretisieren die Schwerpunkte im Alltag und verdeutlichen unsere praktische Umsetzung.

- **Unterstützung der Autonomieentwicklung des Kindes**

Wir bieten den Kindern ausreichend Gelegenheit zur Bewegung und trauen ihnen zu, Herausforderungen einzugehen und diese selbstständig zu bewältigen. Durch gezielt eingesetzte Materialien und Geräte können die Kinder aus ihrem inneren Antrieb heraus ihre Umgebung erkunden, eigene Grenzen entdecken und diese überwinden. Mit unseren zertifizierten Pikler-Materialien werden die Kinder zum Experimentieren angeregt und lernen ihrem eigenen Körper zu vertrauen.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Emmi Pikler)

- **Beziehungsvolle Pflege**

Die Bedürfnisse der Kinder werden von uns in ihrer Individualität einfühlsam und verständnisvoll wahrgenommen. Wir stehen ihnen beratend und helfend zur Seite. Beziehungsvolle Pflege ist eine pädagogische Kernaufgabe in unserem Alltag. Situationen wie An- und Ausziehen, Essen und Trinken, Körperpflege, Schlafen oder Wickeln sind wertvolle soziale und kommunikative Interaktionen und damit wichtige Bildungs- und Lernsituationen im pädagogischen Alltag.

Emphatisch zugewandte Pflege und das Eingehen auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen, basiert auf Respekt und Achtung der Persönlichkeit des Kindes. Wir ermöglichen von Beginn an die Mitwirkung des Kindes, sodass alltägliche Abläufe in Kooperation stattfinden und dem Kind Geborgenheit und Sicherheit vermittelt wird. Durch unsere liebevolle Kommunikation stärken wir das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der Kinder und fördern die Freude, selbstständig zu werden.

- **Das freie Spiel**

Das freie Spiel ist für die Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung. Im freien Spiel können Kinder selbst aktiv werden. Sie stellen sich ihre eigenen Aufgaben und erleben die Wirksamkeit ihres Tuns. Sie entwickeln Selbstvertrauen, Geschicklichkeit und Ausdauer. Das Kind erlebt sich selbst als kompetent im Spiel. Unsere Aufgabe als pädagogisches Fachpersonal ist es, den Kindern eine gut vorbereitete Umgebung und vertrauensvolle Atmosphäre mit Materialien bereitzustellen, die zum selbstständigen Erforschen und Experimentieren einladen. Die Beobachtung der Kinder ist hierbei in mehrfacher Hinsicht von zentraler Bedeutung.

Zum einen nehmen wir die individuellen Bedürfnisse und den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes wahr und reagieren mit der Bereitstellung entsprechender Materialien. Zum anderen benötigen die Kinder die Nähe und den Blickkontakt der Bezugsperson, um sich sicher und wahrgenommen zu fühlen.

Elemente der Montessori-Pädagogik

Im Zentrum der Montessori-Pädagogik, die von der gleichnamigen Ärztin Maria Montessori (1870 – 1952) entwickelt wurde, steht das Kind als eigenes Individuum. Sie geht davon aus, dass jedes Kind den Drang hat zu lernen und sich die Persönlichkeit des Kindes in der Auseinandersetzung mit dessen Umwelt entwickelt. Schon von Geburt an sind in jedem Kind individuelle Fähigkeiten angelegt, die von ihm selbst entfaltet werden können. Ein wesentliches Merkmal der kindlichen Bildung ist für Maria Montessori die „Pädagogik vom Kind aus“. Das Kind ist Baumeister seines eigenen Ichs und Akteur seines eigenen Lebens. Es entscheidet selbstständig, wann es bestimmte Lernfenster öffnet, um den Erwerb gewisser Fähigkeiten zu ermöglichen. Wir erkennen durch gezielte Beobachtungen den Entwicklungsstand des Kindes und bieten eine entsprechende Umgebung, welche das Kind zum selbstständigen Lernen anregt.

Wir ermöglichen den Kindern aufgrund ihrer eignen Initiative handeln zu können. Durch unsere klar strukturierte und übersichtliche Raumgestaltung und den Einsatz von angepassten und jederzeit zugänglichen Lernmaterialien ermöglichen wir den Kindern ihrem Bedürfnis nach Bildung nachzukommen, ohne auf die Hilfe von Erwachsenen angewiesen zu sein. Ganz nach dem Leitprinzip „Hilf mir, es selbst zu tun“ stehen wir dem Kind helfend zur Seite und respektieren gleichzeitig seine Freiheit, sein individuelles Lerntempo selbst zu bestimmen.

Situationsorientierter Ansatz

Der Situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass die zu beobachtenden Ausdrucksformen der Kinder (Verhalten, Sprechen, Malen, Spielverhalten, Bewegung und Träume) aus zurückliegenden Ereignissen, Erlebnissen und Erfahrungen resultieren. Deshalb, so die Schlussfolgerung des Ansatzes, welcher in den Jahren 1984-1989 am „Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik (IFAP)“ in Kiel von dem Wissenschaftsdozenten Armin Krenz erarbeitet und konzipiert wurde, entwickeln Kinder emotionale-soziale Kompetenzen am besten, indem sie ihre individuellen Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen.

Wir beobachten gezielt, was die Kinder beschäftigt und entwickeln bzw. thematisieren daraus verschiedene Projekte, Aktionen und zielgerichtete Angebote, welche die Kinder in ihrer Entwicklung abholen. Dabei geben wir den Kindern die Möglichkeit, individuelle Interessen und Erlebnisse zu bearbeiten und zu verstehen, bedeutsame Fragen für sich zu entwickeln und diese zu beantworten, Dinge auszuprobieren und dadurch Zusammenhänge zu begreifen. (vgl. Krenz 2018)

3.3 Erziehungsziel

Unser Ziel ist die ganzheitliche Förderung der Kinder und diese mit ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen wahrzunehmen. Sie fühlen sich angenommen, wertgeschätzt und sicher, um ihre Persönlichkeit entfalten zu können. Geprägt durch unsere Norm- und Wertvorstellungen erfahren die Kinder bei uns einen Ort der von Ehrlichkeit, Respekt und gegenseitiger Verlässlichkeit geprägt ist. Unser Ziel ist es die Kinder zu toleranten, weltoffenen und selbstständigen Persönlichkeiten zu erziehen und sie zu unterstützen, sich in einer sozialen Gruppe zu integrieren.

3.4 Partizipation



Abb. 1: Stichwort Partizipation

Das Wort Partizipation stammt ursprünglich von dem lateinischen Wort „particeps“ und bedeutet „teilnehmend“. Bei der Partizipation geht es darum, einen Mittelweg zwischen Kind und Erwachsenen zu finden. Auf der einen Seite stehen wir PädagogInnen, die Verantwortung übernehmen und auf der anderen Seite die Kinder, die so weit wie möglich ihren Alltag mitgestalten sollen und wollen. Um diesen Mittelweg finden zu können, bedarf es einer partizipativen Grundhaltung. Dabei werden die Bedürfnisse des Kindes wahr- und ernstgenommen. Die Kinder dürfen ihre eigenen Erfahrungen machen und aus diesen lernen. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Sie lernen, ihre eigene Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und diese zu akzeptieren. Wir übernehmen die Verantwortung und fungieren als Wegbegleiter für die Kinder. Diese Grundhaltung bildet eine Basis um weitere Entwicklungsschritte der Kinder wie Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Konfliktfähigkeit, Resilienz und weitere soziale Kompetenzen zu erwerben.

Unsere partizipative Grundhaltung zeigt sich in unterschiedlichen Alltagssituationen. Unter anderem können die Kinder den Inhalt des Morgenkreises mitbestimmen, äußern an welchen Aktivitäten sie teilnehmen möchten und gestalten den Tagesablauf aktiv mit.

Um erfolgreich Partizipation umsetzen zu können, sind folgende Faktoren wichtig:

- **Beziehung** – diese muss verfügbar, vertrauensvoll und verlässlich sein.
- **Räume** – sie sollten anregend und für die Kinder inspirierend gestaltet sein. Platz bieten, um Dinge selbstständig ausprobieren zu können.
- **Zeit** – dass die Kinder selbstbestimmt handeln können, um in ein freies Spiel zu finden. Zeit, um Durchhaltevermögen zu üben.
- **Selbstwirksamkeit** – dass die Kinder erleben, dass ihre Eigeninitiative erwünscht ist und sie auch gegenüber den Bezugspersonen Grenzen aufzeigen dürfen.

3.5 Rolle der pädagogischen Fachkraft



Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von demokratischen Werten und der Unantastbarkeit der Würde des Menschen. Wir arbeiten ressourcenorientiert, das bedeutet, wir stärken die Stärken der Kinder, um ihre Schwächen zu schwächen. Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit und wir orientieren uns an ihren Bedürfnissen. Dabei begegnen wir ihnen mit Respekt, Achtung und Wertschätzung. Uns ist wichtig, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und sie zu fördern. Wir schaffen ihnen eine sichere Umgebung, sodass sie in Sicherheit explorieren und ihre Umgebung erkunden können. Dabei sind wir Pädagogen Lehrende und Lernende zugleich und stehen ihnen helfend zur Seite. Wir korrigieren und belehren die Kinder nicht, sondern ermutigen sie in ihrem Tun. Dabei beobachten wir die Kinder und dokumentieren sie in ihrer Entwicklung, um ihnen individuelles Spiel- und Lernmaterial anbieten zu können. Wir nehmen uns zurück, sind geduldig, um den Kindern Raum zu geben, selbst ihre Umgebung entdecken zu können. Dabei vertrauen wir auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder.

„Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben.“ (Johann Wolfgang von Goethe)

3.6 Inklusion

Der Begriff „Inklusion“ kommt aus dem lateinischen und bedeutet „einschließen, einbeziehen“. Inklusion beschreibt ein Umfeld, in dem sich jeder Mensch unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Nationalität, Bildung und einer eventuellen Beeinträchtigung zugehörig fühlen kann. Sie verfolgt das Ziel, dass jeder Mensch die gleichen Chancen beim Aufwachsen erhält.

In einer sogenannten inklusiven Gesellschaft wird niemand ausgegrenzt und Unterschiedlichkeit nicht bloß toleriert, sondern als selbstverständlich betrachtet. Wir setzen uns aktiv gegen Ausgrenzung und Diskriminierung ein und sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Dabei geht es uns nicht um eine Förderung von Gleichheit, sondern um das Akzeptieren der Andersartigkeit. Bei uns sind alle Kinder willkommen, unabhängig vom sozialen und kulturellen Status, Herkunft, unterschiedlichen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Entwicklungsstand oder eventuellen Beeinträchtigungen.

Hierbei profitieren wir von der Kooperation und Vernetzung mit früh- und heilpädagogischen Beratungsstellen, die wir im Bedarfsfall unterstützend zu Rate ziehen können.

3.7 Beobachtung und Dokumentation

Kinder entwickeln sich jeden Tag, sie lernen schnell und eignen sich ständig neue Dinge an. Dabei entwickelt sich jedes Kind in seinem individuellen Tempo. Es gibt Kinder, die mit 12 Monaten ihre ersten Schritte gehen, andere lassen sich etwas mehr Zeit und machen erst mit 17 Monaten ihre ersten Schritte. Manche sprechen mit 16 Monaten ihre ersten Worte, andere sammeln ihre Worte und haben mit 20 Monaten eine Sprachexplosion. Um all diese kleinen Unterschiede und Entwicklungsschritte der Kinder zu erkennen und sie in ihrer Entwicklung richtig begleiten und unterstützen zu können, ist es uns wichtig, täglich die Kinder zu beobachten, diese Beobachtungen zu dokumentieren und uns fachlich darüber auszutauschen. Da jedes Kind individuell in seiner Entwicklung betrachtet wird, ist es uns möglich, die Kinder in ihrer Entwicklung ganz persönlich zu unterstützen und zu fördern. Oft fallen durch die individuellen Beobachtungen erst kleine Entwicklungsschritte auf, die im alltäglichen Gruppengeschehen untergegangen wären. Ebenso dient die regelmäßige Beobachtung dazu, eventuelle Entwicklungsdefizite rechtzeitig zu erkennen und zeitnah handeln zu können. In regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen mit den Eltern informieren wir über den Entwicklungsstand des Kindes und kommen darüber in einen Austausch. In unserer Einrichtung beobachten und dokumentieren wir anhand zweier Werkzeuge, einem Entwicklungsbogen (EBD – Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation) und den Bildungs- & Lerngeschichten.

EBD – Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation

Der EBD dient als Grundlage für das Erstellen unserer Elterngespräche. Er legt verschiedene Entwicklungsbereiche fest, in denen wir die Entwicklung der Kinder betrachten und dokumentieren. Dabei ist der Dokumentationsbogen in folgende Kategorien gegliedert: Haltungs- & Bewegungssteuerung, Fein- & Visuomotorik, Sprache, kognitive Entwicklung, soziale und emotionale Entwicklung. Innerhalb dieser Kategorien arbeitet der EBD nach den Grenzsteinen der Entwicklung.

Grenzsteine der Entwicklung bedeutet, dass Kinder bis zu einem festgelegten Alter bestimmte Entwicklungsschritte geschafft haben müssen, sonst besteht Handlungsbedarf.

In den Elterngesprächen kommen wir mit den Eltern über die gewonnenen Erkenntnisse aus der Entwicklungsdokumentation ins Gespräch und legen Entwicklungsziele für die kommende Zeit fest.

Bildungs- und Lerngeschichten

Bildungs- und Lerngeschichten entstehen aus Beobachtungen, die wir im Alltag von Kindern machen. Diese Beobachtungen werden nach den sogenannten Lerndispositionen ausgewertet. Lerndispositionen sind bestimmte Fähigkeiten und Strategien des Kindes, mit denen es sich Situationen strukturiert, Lernmöglichkeiten wahrnimmt, auswählt, auf sie antwortet oder ihnen ausweicht. Im Anschluss der Beobachtung wird diese anhand der fünf Lerndispositionen „interessiert sein, engagiert sein, standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen und an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen“ ausgewertet. Anhand dieser Erkenntnisse werden Lernziele und individuelle Angebote für das Kind entwickelt. Ebenso entstehen Lerngeschichten in der Sprache der Kinder, die einem persönlichen Brief ähneln, um die Beobachtungen ihres Spiels und ihrer Entwicklung auch für sie in ihrem Portfolio festzuhalten und greifbar zu machen.

3.8 Portfolioarbeit

Das Portfolio ist der „Schatz“ des Kindes. Dabei ist es wichtig, dass der Ordner das persönliche Eigentum des Kindes ist und nur dem Kind gehört. Es darf selbst über ihn bestimmen und entscheiden, wer einen Blick hineinwerfen darf. Im Portfolio werden wertvolle Erinnerungen der Kinder gesammelt, Entwicklungsprozesse festgehalten und Lerngeschichten gestaltet. Diese entstehen aus einer Kombination von Schrift- und Bilddokumentation. Das Portfolio wird auch im Elterngespräch genutzt, um den Eltern Einblicke in den Alltag ihres Kindes zu geben und Lernprozesse zu präsentieren. Am Ende der Krippenzeit bekommt jedes Kind sein Portfolio geschenkt und darf seinen „Schatz“ mit nach Hause nehmen.

3.9 Eingewöhnung

Je nach Anmeldungen für das Krippenjahr arbeiten wir nach zwei Eingewöhnungsmodellen, die sich im Ablauf sehr ähneln, allerdings in der Aufnahmeform unterscheiden.

Die Eingewöhnung in der Peer – Das Tübinger Modell

Grundsätzlich streben wir bei unseren Eingewöhnungen das Tübinger Eingewöhnungsmodell in der Peer an. Basierend auf theoretischen Grundlagen zur Bedeutung der Peer, entstand 2010 im Rahmen eines Forschungsprojekts von Heike Fink (Kindheitspädagogin M.A.) das Tübinger Modell der „Eingewöhnung in der Peer“.

Als Peer bezeichnet man eine Gruppe von Kindern, die ungefähr gleichaltrig sind und auf einem ähnlichen Entwicklungsstand stehen (vgl. Fink 2022: S. 10). Anders als bei den meisten anderen Modellen wird hier die Interaktion der sich in einem ähnlichen Entwicklungsalter befindenden Kinder in den Fokus gerückt. Peers bilden ihre eigenen sozialen Gruppen, welche ihnen helfen sollen, die Aufgabe des Übergangs zu bewältigen. Kinder haben ihre eigenen Themen, an denen sich Erwachsene kaum beteiligen können. Sie orientieren sich aneinander, zeigen sich empathisch, leiden mit ihrem Gegenüber mit und identifizieren sich mit den anderen Kindern in der Peer. Die in diesem Kontext geknüpften Kontakte erleichtern den Schritt in die Gesamtgruppe und schaffen ein WIR-Gefühl. (vgl. Fink 2022: S. 6 ff.)

Mit Hilfe eines Bezugspersons (zwei Fachkräfte) findet die Eingewöhnung in einem separaten Raum zur Stammgruppe statt. Wir lassen die Kinder selbst entscheiden, zu wem sie eine Beziehung aufbauen können und möchten. Wir begleiten den Übergang des Kindes gemeinsam und nutzen unsere individuellen fachlichen Kompetenzen bei der Unterstützung und Begleitung der verschiedenen Familien. Die Kinder lernen in einem geschützten Raum im Beisein ihrer Bezugspersonen zuerst nur ihre Peer und das Eingewöhnungsperson kennen. Ziel der Fachkräfte ist es, in Ruhe eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen und die Peer-Interaktionen zu begleiten und zu unterstützen. Sobald die Kinder in diesem ersten Setting angekommen sind, lernt die Peer nach und nach die Gesamtgruppe kennen. Die Kinder sind in der Krippe angekommen, wenn eine Integration in die Bestandsgruppe gelungen ist und die Kinder ohne Beisein der Bezugspersonen in der Einrichtung verweilen können.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell

Sollte sich bei der Anmeldung keine Peer ergeben oder ein Kind vom Entwicklungsstand nicht optimal zu einer Gruppe passen, orientieren wir den Ablauf unserer Eingewöhnung außerdem an dem Berliner Eingewöhnungsmodell nach Infans.

Das Modell stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby, weshalb auf die Bindungsbeziehung zu den Eltern und der Bindungsaufbau und dessen Qualität zu den pädagogischen Fachkräften ein besonderes Augenmerk gelegt wird. Für Kinder bedeutet der Start in unserer Kinderkrippe eine große Herausforderung. Sie sollen sich an eine neue Umgebung gewöhnen und eine Beziehung zu einer ihnen fremden Person aufbauen. Dabei benötigen sie die Unterstützung und geduldige Begleitung ihrer Bezugspersonen, welches meist die Eltern sind.

Das Ziel dieses Prozesses ist es, eine stabile Beziehung zwischen der eingewöhnenden Fachkraft und dem Kind aufzubauen, solange die Bezugsperson noch anwesend ist. Diese bindungsähnliche Beziehung soll dem Kind Sicherheit bieten, die Eingewöhnungsphase gut zu bewältigen. Zudem soll das Kind durch die Eingewöhnung ausreichend Zeit bekommen, die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Ritualen, den verschiedenen Räumen und den neuen Menschen kennen zu lernen. (vgl. Braukhane & Knobloch 2011: S. 3 f.) Deshalb entscheiden nicht wir über die Dauer der Eingewöhnung, sondern das Kind nimmt sich die Zeit, die es benötigt, um sich ohne die Bezugsperson sicher und wohl in der Einrichtung zu fühlen. Den Eltern ermöglicht die Eingewöhnungszeit ebenso einen besonders intensiven Einblick in den Alltag unserer Kinderkrippe, welcher eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bildet.

Durch eine feste Bezugsperson soll das Kind zu Beginn eine konstante Kontaktperson kennenlernen und zu ihr die Beziehung aufbauen. Wählt das Kind während der Eingewöhnung eine andere Person, mit der es eine Bindung eingehen möchte, suchen wir nach Möglichkeit individuelle Lösungen, um auf das Bedürfnis des Kindes eingehen zu können. Unsere erste Priorität ist, dass das Kind unsere Einrichtung in Ruhe kennenlernt und sich bei uns wohlfühlt. Deshalb entscheidet letzten Endes auch das Kind, zu wem es zu Beginn eine Beziehung aufbauen möchte. Die anderen Fachkräfte der Gruppe sind für die anderen Kinder da. Durch die Anwesenheit der Bezugsperson (in den meisten Fällen ein Elternteil) und die intensive und einfühlsame pädagogische Begleitung, soll ein guter Übergang aus der Familie in die Krippe ermöglicht werden. Wir orientieren uns am Tempo des einzelnen Kindes und nehmen uns die Zeit, welche individuell benötigt wird. Es soll sich langsam und schrittweise im neuen Umfeld zurechtfinden, die anderen Kinder kennenlernen und eine vertrauensvolle Beziehung zu der Fachkraft aufbauen. In der Regel wird der volle Betreuungsumfang, ähnlich wie beim Tübinger Modell, nach ca. drei bis fünf Wochen erreicht.

Das Kind lernt durch unsere Eingewöhnungsprozesse wie man Übergänge erfolgreich bewältigt. Es setzt sich aktiv mit seinen Gefühlen auseinander, baut Vertrauen auf und gewinnt zunehmend an Sicherheit. Nur dann, wenn sich das Kind geborgen und sicher fühlt, ist ein aktives Lernen möglich. Unsere Eingewöhnung besteht in beiden Modellen aus fünf Phasen, um einen gelingenden Beziehungsaufbau zwischen Kind und Fachkräften zu ermöglichen:

Berliner Eingewöhnungsmodell	Tübinger Eingewöhnungsmodell
Kennlernphase / Vorbereitungsphase	
Ungefähr einen Monat vor der Eingewöhnung findet ein Erstgespräch zwischen Bezugsperson und Eltern statt. In dem Gespräch erhalten die Eltern alle Informationen zur Einrichtung und zur Eingewöhnung. Außerdem soll das Gespräch ein erstes Kennenlernen ermöglichen und offene Fragen klären. Gerne dürfen die Kinder dabei sein.	

Grundphase (3 – 4 Tage)	
Das Kind und die Bezugsperson besuchen die Gruppe für ca. eine Stunde pro Tag. Die Bezugsperson setzt sich auf einen gewählten Platz. Sie bietet dem Kind durch deren Anwesenheit Sicherheit, bleibt aber passiv. Somit kann die Bezugsperson vorsichtig Kontakt zum Kind aufnehmen.	Drei bis vier Kinder, zwei Eingewöhnungsfachkräfte und je eine Bezugsperson treffen sich für eine Stunde in einem separaten Raum. Die Kinder, sowie PädagogInnen lernen sich kennen. Die Bezugspersonen sind mit im Raum.

Erste Trennungsversuche	
Am 3. oder 4. Tag (nicht an einem Montag) findet der erste Trennungsversuch statt. Wenn das Kind im Spiel angekommen ist und einige Kontakte mit der Bezugsperson zustande gekommen sind, verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind und verlässt den Raum. Die Bezugsperson tröstet falls nötig und steht dem Kind bei.	Das Eingewöhnungsteam entscheidet über den Zeitpunkt der ersten Trennungen und spricht es mit den Bezugspersonen ab. Die Bezugspersonen bleiben in der Nähe und sind bei Bedarf da. Individuelle Trennungen sind je nach Bedürfnis der Kinder möglich. Das bedeutet, dass ein Kind schon am dritten Tag die erste Trennung erleben kann und das andere erst am vierten.
!Verabschieden ist wichtig! – Davonschleichen nimmt dem Kind die Sicherheit bzw. es macht die Erfahrung, dass die Bezugsperson immer und jederzeit verschwinden kann.	

Stabilisierungsphase	
Sowohl die Zeit in der Einrichtung als auch die Trennungsdauer werden Schritt für Schritt ausgedehnt. Das Kind lernt nach und nach die verschiedenen Rituale des Tages kennen. Die Bezugsperson bietet sich jetzt gezielt als Spielpartner an und übernimmt nach und nach die gesamte Pflege und Betreuung des Kindes. Die Bezugsperson kommt nur noch kurz mit in die Gruppe und verabschiedet sich immer früher vom Kind.	Stufenweise wird die Abwesenheit der Bezugspersonen verlängert. Der separate Raum wird schrittweise geöffnet. Die Kinder lernen weitere Räume der Einrichtung kennen und es werden einzelne Kinder aus der Bestandsgruppe hinzugeholt.

Schlussphase	
Die Bezugsperson verabschiedet sich an der Gruppentür und hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf. Die Eingewöhnung ist für die Eltern abgeschlossen. Für das Kind gilt die Eingewöhnung als abgeschlossen, wenn es die Einrichtung gut kennt, sich sichtlich wohlfühlt und eine Bezugsperson als „sichere Basis“ akzeptiert hat, von der es sich bei Bedarf trösten lässt.	Ziel der Schlussphase ist die Integration in die Gesamtgruppe. Die Bezugsperson verabschiedet ihr Kind bereits an der Gruppentür und das Kind ist in der Lage die gebuchte Betreuungszeit in der Krippe zu sein und fühlt sich wohl.

4. Umsetzung/Methodik

4.1 Tagesablauf

Die immer wiederkehrenden Strukturen und Rituale in unserem Tagesablauf sollen den Kindern Sicherheit und Orientierung bieten. Wir behalten uns jedoch vor, einzelne Tageszeiten je nach den Bedürfnissen der Kinder individuell anzupassen und bei Bedarf zu verändern.

Uhrzeit	Aktivität
7:00/7:15 – 9:00 Uhr	Bring- und Freispielzeit
9:15 – 9:45 Uhr	Gemeinsames Frühstück in den Gruppen
9:45 – 10:00 Uhr	Morgenkreis
10:00 – 11:30/12:00 Uhr	Freispiel, Garten, Spazieren, Zeit für Aktivitäten und pädagogische Angebote
11:30 – 12:00 Uhr	Mittagessen für die Ganztagskinder
12:00 – 12:15 Uhr	Abholzeit der Halbtagskinder
12:00 – 14:00 Uhr	Ruhezeit
14:00 – 15:00 Uhr	Freispiel
15:00 – 15:30 Uhr	Snack
15:30 – 17:00 Uhr	Freispiel, Garten, Spazieren, Zeit für Aktivitäten und pädagogische Angebote
Bis 17:00 Uhr	Abholzeit

4.2 Pädagogische Schwerpunkte

Jede Einrichtung hat nicht nur pädagogische Ansätze, nach denen sie arbeitet, sondern auch Schwerpunkte, die sich aus der alltäglichen Arbeit ergeben oder schon im Voraus festgelegt sind. Folgende Punkte haben sich in unserer Arbeit als zentrale Bereiche unseres pädagogischen Handelns entwickelt und sind feste Bestandteile unseres Alltags.

Rituale

Rituale spielen eine wichtige Rolle, denn sie sind verlässlich, sicher wiederkehrend und gliedern den Alltag in verschiedene Abschnitte. Sie vermitteln ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Rituale unterstützen Kinder, sich im Alltag zurechtzufinden. In unserer Einrichtung halten wir daher an einem ritualisierten Tagesablauf fest. Es gibt feste Essens- und Ausruh-/Schlafenszeiten, Begrüßungs- und Abschiedsrituale. Innerhalb dieser festen Zeiten finden auch kleine Rituale statt, wie z.B. der Morgenkreis. Auch hier gibt es einen festen Ablauf, an dem sich die Kinder orientieren können. Wenn es ans Aufräumen geht, singen wir ein Aufräumlied, sodass alle Kinder wissen, es ist Zeit ihr Spiel zu beenden, aufzuräumen, Händewaschen zu gehen und ihren Rucksack zum Frühstück zu holen. Ebenso gibt es groß zelebrierte Rituale, wie z.B. verschiedene Feste im Jahresablauf oder Geburtstage der Kinder. Trotz unserer festen Tagesstruktur nehmen wir die aktuellen Bedürfnisse der Kinder wahr und schaffen ausreichend Raum, um individuelle Aktivitäten zu schaffen oder weichen bei Bedarf auch mal vom gewohnten Ablauf ab.

Selbstständigkeit

In jedem Kind steckt der Wunsch nach Selbstständigkeit. Erziehung zur Selbstständigkeit bedeutet, das Kind durch Hilfestellung zur Unabhängigkeit zu begleiten. Dieser Schwerpunkt lässt sich gut mit der Montessori Pädagogik verknüpfen, da hier der Leitspruch gilt, „Hilf mir es selbst zu tun“. Um Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu fördern, setzen wir verschiedene Methoden ein. Wir ermutigen die Kinder Vertrauen in sich selbst zu haben. Wir übertragen ihnen die Verantwortung für kleine Aufgaben, zum Beispiel dürfen sie selbstständig ihre Hände waschen gehen, oder räumen ihr gemaltes Bild allein an ihren Garderobenplatz. Um ihnen die Aufgabenerfüllung zu erleichtern, ist viel in unserer Einrichtung bebildert. In den Gruppenräumen sind Bilder des Spielzeugs in den Regalen, sodass die Kinder richtig aufräumen können und auf den Garderobenbänken sind Bilder der Kinder angebracht, dass sie ihren Platz selbst finden. Ebenso decken die älteren Kinder ihren Tisch zum Mittagessen selbst ein. Die Kinder dürfen so weit wie möglich selbst entscheiden, mit wem, was und wann sie ihre Freizeit gestalten möchten. Bei Konflikten zwischen den Kindern versuchen wir ihnen unterstützend zur zu stehen begleiten sie dabei, diese selbst lösen zu können.

Natur

In der Natur wird das Kind angeregt mit allen Sinnen zu experimentieren und zu erleben. Die Anregung der unterschiedlichen Wahrnehmungsbereiche (Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten) ist ein wesentlicher Baustein zur seelischen, körperlichen und geistigen Entwicklung. Die Einrichtung ist so gestaltet, dass die Kinder durch große Fensterfronten die Natur direkt vor ihren Augen haben können. Uns ist es wichtig, mindestens einmal am Tag an die frische Luft zu gehen, egal bei welchem Wetter. Dabei entscheiden wir zwischen Zeit im Garten oder einem Spaziergang. Auch hier haben die Kinder die Möglichkeit mitzubestimmen. Im Garten haben die Kinder ein Hochbeet gebaut und ein Naschgarten wurde angelegt, bei dem die Kinder beim Einpflanzen und Pflegen der Pflanzen mithelfen. In regelmäßigen Abständen findet ein Naturtag statt, an dem wir uns auf den Weg in den nahegelegenen Wald machen, um diesen zu erleben und zu erforschen.

Ernährung

Eine gesunde Ernährung bildet eine wichtige Grundlage für das kindliche Bewegungsverhalten und die Entwicklung des Gehirns. Wenn alle wichtigen Nährstoffe abgedeckt sind, liefert es dem Kind die nötige Energie, die es für seine täglichen Aktivitäten braucht. Daher achten wir bei den Mahlzeiten, die unsere Einrichtung stellt, auf ein ausgewogenes Mittagessen. Ebenso händigen wir den Eltern eine Liste aus, in der wir ihnen Ideen geben, was sie Gesundes in die Vesperdosen der Kinder packen können. Die Kinder erfahren bei uns Tischkultur. Zum Frühstück wird gruppenintern gemeinsam gefrühstückt, Mittagessen und Snack findet gruppenübergreifend statt. Regelmäßig finden Angebote zum Thema „Ernährung“ statt, saisonales Kochen und Backen mit den Kindern ist uns wichtig. Im Garten haben die Kinder ein Hochbeet angelegt, wo sie Obst, Gemüse und Kräuter anpflanzen. Genauso der Naschgarten, der für die Kinder frei zugänglich ist.

Komm mit in das gesunde Boot

Da uns das Thema Gesundheit sehr wichtig ist, haben einige Fachkräfte an dem Fortbildungsprogramm „Komm mit in das gesunde Boot“ teilgenommen. Das Programm „Komm mit in das gesunde Boot“ ist gefördert von der Baden-Württemberg Stiftung zur Gesundheitsförderung von Kindern. Diese wird in drei Schwerpunktbereiche gegliedert: Bewegung – Entspannung/Achtsamkeit, soziale Kompetenz und Ernährung. Ziel ist der Aufbau von Kompetenzen für einen gesunden Lebensstil, bereits in jungen Jahren. Nachdem wir ein Jahr lang das Programm erfolgreich in unseren Alltag integriert haben und weiterhin fortführen, wurden wir mit dem Zertifikat und der dazugehörigen Plakette ausgezeichnet.

Ein fester Turntag pro Woche in der Gemeindehalle, regelmäßige Müslitage, Naturtage, ein Obst – und Gemüsekorb, verschiedene Projekte, die sich mit dem Körper und unseren Gefühlen beschäftigt haben, Entspannungsübungen, Kinderyoga und ein Snoezelenbereich sind nur ein paar Beispiele, die seit dem Projekt unseren Alltag bereichern.

Freispiel

Das Freispiel ist gestaltete Bildungszeit, in der sich die Kinder Themen, Spielpartner, Spielbereich und den zeitlichen Rahmen selbst auswählen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich selbstständig in eine Ruhephase zu begeben und sich auf dem Sofa ein Buch anzuschauen oder das Spielhaus als Rückzugsort zu nutzen. Durch das Spiel setzen sich die Kinder mit ihrer Umwelt auseinander. Deswegen benötigen sie hierfür viel Zeit. Um Kinder in ein freies Spiel zu begleiten, muss der Raum entsprechend gestaltet sein. Wir beobachten regelmäßig, welche Bedürfnisse gerade an erster Stelle stehen, welche Interessen vorhanden sind und gestillt werden wollen. Gemeinsam mit den Kindern tauschen wir immer wieder Spielzeug aus und passen es ihren Bedürfnissen an. Wie der Raum, dienen wir Fachkräfte als Impulsgeber für die Kinder. Durch gezielte Impulse erleichtern wir den Kindern den Start ins Freispiel. Haben sie in ein Spiel gefunden, ziehen wir uns zurück. Während des Freispiels führen wir Alltagsbeobachtungen durch, anhand derer wir Lerngeschichten, Angebote und Projekte für die Kinder erarbeiten.

Projekte/Angebote

Auf Grundlage der Interessen der Kinder entwickeln wir Projekte und Angebote für sie. Durch Projektarbeit wird Partizipation gelebt, da die Themen der Kinder im Vordergrund stehen und die PädagogInnen nur als Impulsgeber fungieren. Projekte eignen sich, um situationsorientierte Lernprozesse anzustoßen.

4.3 Entwicklungsfelder

Der Orientierungsplan betrachtet frühkindliche Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln und fokussiert sich auf sechs maßgebliche Bildungs- und Entwicklungsfelder. Im Sinne des Kindergartengesetzes von Baden-Württemberg sind in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern verbindliche Ziele gesetzt, die uns den Gestaltungsrahmen bieten:

Bildungs- und Entwicklungsfeld KÖRPER

In den ersten Lebensjahren werden bei den Kindern wichtige Grundlagen für ein positives Körpergefühl, ihr Gesundheitsbewusstsein, gesunde Ernährung und ihre Einstellung zur Bewegung gelegt. Da die Bewegung der Motor für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes ist, sind wir in der Pflicht, Kinder in diesem Bereich zu fördern und ihnen Möglichkeiten zu bieten, ihre Bewegung zu schulen. Ziel ist es, dass sich die Kinder Wissen über ihren Körper und dessen Gesunderhaltung aneignen, ein Gespür für dessen Fähigkeiten entwickeln und ein positives Körper- und Selbstkonzept entfalten. Zudem sollen Kinder ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten erweitern und verfeinern und ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kunst, Musik, Tanz, Theater und darstellendes Spiel erleben. Damit sich die Kinder in diesem Bereich entfalten können, bieten wir ihnen genug Platz und Möglichkeiten der Bewegungserfahrung an. Die Räume sind so gestaltet, dass die Zimmermitte frei ist, sodass sie Platz haben zu rennen, zu krabbeln und das Laufen zu lernen. Außerdem befindet sich in jedem Zimmer eine zweite Ebene mit einer Rutsche. Dort setzen sich die Kinder mit verschiedenen Höhen und Strukturen der Bodenbeschaffenheit auseinander. Es finden regelmäßig Angebote zur Bewegung statt, bei denen Bewegungslandschaften für Kinder aufgebaut werden, wo sie klettern, balancieren, rutschen, krabbeln etc. üben. Da wir mit den Kindern oft Spaziergänge in der Natur machen, haben sie die Bewegungslandschaften, die wir in der Einrichtung künstlich aufbauen, ganz natürlich vor Ort. Sei es der Bordstein, der hochgestiegen werden muss, der Hügel über den gerannt wird oder der Matsch, durch den die Kinder stiefeln. Außerdem bieten wir den Kindern Möglichkeiten und Orte der Ruhe und Entspannung. In jedem Zimmer haben wir Orte geschaffen, an denen Kinder sich zurückziehen, sich ausruhen oder zum Beispiel Bücher lesen können. Das Ausruhen gibt den Kindern Zeit, um Erlebtes verarbeiten zu können, was im Krippenalter besonders wichtig ist.

Uns ist wichtig, dass Kinder eine ausgewogene und gesunde Ernährung kennenlernen. Dazu gehört auch, dass wir Eltern Unterstützung geben, welche Möglichkeiten es für ein gesundes Vesper gibt. In der Einrichtung selbst finden Angebote rund um das Thema „gesundes Essen“ statt, Obst- und Gemüseteller werden zu den Mahlzeiten angeboten und auch beim Mittagessen achten wir auf ausgewogene Mahlzeiten.

In den Wickelsituationen achten wir auf eine fürsorgliche Pflege, in der die Kinder unsere ungeteilte Aufmerksamkeit erhalten und in diesem Zusammenhang auch ihren eigenen Körper kennenlernen und wahrnehmen. In den Freispielsituationen haben die Kinder Raum für den Ausdruck ihrer Sprache, ihrem Tun und darstellendem Spiel.

Bildungs- und Entwicklungsfeld SINNE

Sinne bilden die Nahtstelle zwischen uns Menschen und der Umwelt. Durch sie können wir bedingt Einfluss auf unsere Umgebung nehmen und sie erforschen. Jede neue Erfahrung und jedes neue Handeln wird mit allen Sinnen erfasst, also ganzheitlich wahrgenommen. Wahrnehmen bedeutet hier auch, die Fähigkeit zu erlangen zu differenzieren, sich in seiner Umgebung zu orientieren und sie zu begreifen. Kinder schulen, schärfen und entwickeln ihre Sinne von Geburt an. Ziel ist es, ihnen dafür eine anregende und sichere Umgebung zu bieten. Sie lernen Achtsamkeit, sich und anderen gegenüber. Sie lernen ihre Sinne gezielt einzusetzen, sie zu nutzen, sich durch sie die Welt anzueignen und sich in ihr zu orientieren. In unserer Einrichtung schaffen wir Räume in denen die Kinder sich gezielt mit ihren Sinnen auseinandersetzen können. Sei es mit speziell darauf ausgerichtetem Sinnesmaterial, wie z.B. Kinetik-Sand oder einfach nur Alltagsgegenständen. Sie bekommen ausreichend Zeit mit den Materialien zu experimentieren, um ihre Sinne zu schulen. Wie bereits etwas vorher formuliert, ist jegliches Handeln mit Sinneseindrücken verknüpft. Daher bekommen die Kinder auch in jeder Alltagssituation die Möglichkeit, ihre eigenen Sinneserfahrungen zu machen. Beispielsweise erfüllen die Jüngsten noch vieles mit dem Mund und die Älteren schon mit ihren Händen. Der Schnee wird so lange in der Hand gehalten, bis die Finger der Kinder ganz kalt sind oder er wird auch mal probiert. All diese Erfahrungen und Eindrücke sind wichtig für das ganzheitliche Lernen und Erleben der Kinder.

Bildungs- und Entwicklungsfeld SPRACHE

Sprache ist in jeder Gesellschaft die zentrale Fähigkeit, um sich zu verständigen, Gedanken auszutauschen, Gefühle mitzuteilen und Wissen weiterzugeben. Daher brauchen Kinder eine Umgebung, die sie anregt und Menschen, die mit ihnen sprechen, um Sprache zu erlernen. Das Kind muss Akzeptanz, Wärme und Liebe von seinen Bezugspersonen erfahren, da Sprache und Emotion unmittelbar miteinander verknüpft sind. Bevor Kinder zu sprechen beginnen, nehmen sie Kontakt über Mimik und Gestik, Körperhaltung und Lautäußerungen auf. Unser Ziel muss sein, den Kindern Kommunikationsanregungen zu bieten, damit sie Sprache als Kommunikationsmittel erfahren. Sie sollen ihre verbale und nonverbale Sprache entwickeln und auch unterschiedliche Sprachen als Ausdrucksmöglichkeit erleben. Besonders im Krippenbereich lernen Kinder an Vorbildern, weshalb wir als pädagogische Fachkräfte Sprachvorbilder für die Kinder sind.

Möglichst viel wird im Alltag sprachlich begleitet und einfache Handlungen werden kommentiert. Die Kinder lernen mit der Zeit erst die Bedeutung der Worte zu verstehen, versuchen diese dann nachzusprechen und sie später sicher zu verwenden. In Spiel und Handlung haben die Kinder die Möglichkeit in eine sprachliche Interaktion zu treten, mit wem auch immer. Zudem sollen Kinder erfahren, dass sich Sprache auch mit Musik und Bewegung verknüpfen lässt. So entstehen für sie neue Ausdrucksmöglichkeiten. In unseren Morgenkreisen erleben die Kinder ganz bewusst diese Verknüpfung. Lieder werden gesungen und rhythmische Sprechverse gesprochen. Man kann beobachten, wie die Kinder über die Melodie eines Liedes nach einiger Zeit zu den Worten des Liedtextes finden.

Bildungs- und Entwicklungsfeld DENKEN

Die Denkentwicklung der Kinder beginnt damit, dass sie ihre sinnliche Wahrnehmung nach und nach strukturieren. Außerdem wird die Denkentwicklung durch das Nachdenken über Mögliches und Unmögliches, durch das Auseinandersetzen mit der eigenen Phantasie und Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen angeregt. Oft drücken sich Kinder auch noch in Bildern aus, die über die Wirklichkeit hinaus gehen. Kinder beobachten ihre Umgebung genau, stellen so Vermutungen über Zusammenhänge auf und überprüfen diese. Sie systematisieren ihre Beobachtungen, suchen und erkennen Regeln, Muster und Symbole im Alltag. Damit Kinder dieses Ziel erreichen können, bieten wir ihnen diese Strukturen und Regeln im Alltag. Beispielsweise ist unser Tagesablauf ritualisiert. Nach dem Freispiel gehen wir Händewaschen und danach wird gefrühstückt. Nach dem Frühstück findet meistens der Morgenkreis statt, der in der Regel nach dem gleichen Prinzip abläuft. Ebenso ist es Ziel, dass die Kinder beginnen für sich selbst Pläne zu erstellen und Freude am Mitdenken zu haben. Sie sollen befähigt werden, sich und ihrer Umwelt Fragen zu stellen und nach Antworten auf diese Fragen zu suchen. Dafür bekommen die Kinder von uns den Raum und die Sicherheit, um zu experimentieren, ihre eigenen Vermutungen aufzustellen und diese zu überprüfen. Sie werden in Überlegungen, was wir z.B. nach dem Morgenkreis unternehmen wollen, miteingebunden.

Bildungs- und Entwicklungsfeld GEFÜHL UND MITGEFÜHL

Das menschliche Handeln und Sein ist geprägt von Emotionen. Kinder sind in der Lage diese schon früh wahrzunehmen. Zwar können sie diese noch nicht benennen, können sich aber in wiederkehrenden Situationen an diese erinnern. Emotionen sind der Ausgangspunkt für jede zwischenmenschliche Beziehung und die Entwicklung des Urvertrauens. Ziel ist, dass Kinder eine emotionale Intelligenz entwickeln und dafür müssen drei Fähigkeiten erworben werden: Selbstreflexion, Resilienz und Einfühlungsvermögen. Um diese Fähigkeiten erwerben zu können, müssen Kinder ein Bewusstsein für Emotionen entwickeln.

Im Krippenalltag legen wir daher darauf Wert, die Emotionen, die die Kinder uns zeigen zu erkennen, sie ernst zu nehmen und diese zu benennen. Indem wir aussprechen, dass z.B. ein Kind weint, da es sich verletzt hat, nehmen Kinder bewusster die Emotion „Schmerz“ wahr. Gleichzeitig wird dadurch auch das Mitgefühl und Verständnis für die Emotionen anderer geschult. Das Kind, welches sich verletzt hat, wird getröstet, seine Emotion wird wahrgenommen, sein Bedürfnis z.B. nach Trost wird gestillt und es kann dann wieder spielen gehen. Dadurch werden den umstehenden Kindern Wege aufgezeigt, wie sie auf Emotionen anderer reagieren können. Unser Ziel ist es, dass die Kinder nicht nur Wertschätzung gegenüber ihren Mitmenschen entwickeln, sondern auch gegenüber ihrer Umwelt und den Tieren, die dort leben. Dieses Aufzeigen von empathischem Verhalten fängt schon damit an, dass wir im Garten behutsam mit lebenden Insekten umgehen und wachsende Pflanzen anschauen und nicht abreißen.

Bildungs- und Entwicklungsfeld SINN, WERTE, RELIGION

Kinder begegnen der Welt und ihrer Umgebung grundsätzlich offen. Von Beginn an streben sie nach Orientierung, die ihnen in Form eines Sinnhorizontes und/oder eines Wertegefüges gegeben werden kann. In ihrem Selbstbestimmungsrecht nehmen wir die Kinder ernst. Ebenso sollen sie die Chance bekommen, biologische, kulturelle und religiöse Vielfalt in der Einrichtung zu erleben. Daraus resultiert das Ziel, dass die Kinder die Bedeutung unterschiedlicher Lebensbereiche, vielfältiger Lebensverhältnisse und Festtage des christlichen Kirchenjahres wahrnehmen und kennenlernen. Sie sollen befähigt werden, ihre Sinn- und Werteorientierung zu erleben und darüber auf elementare Weise zu kommunizieren. Ebenso sollen Kinder beginnen, sich ihrer eigenen Identität bewusst zu werden.

4.4 Übergang Kindergarten

Der Wechsel in den Kindergarten ist für Kinder und Eltern ein großer Schritt und sollte nicht unterschätzt werden. Dieser Wechsel ist vergleichbar mit dem Wechsel vom Kindergarten in die Schule, denn viele neue Eindrücke und Abläufe müssen verarbeitet werden. Im Kindergarten sind die Kindergruppen größer, es herrscht eine andere Lautstärke und es sind neue PädagogInnen in der Gruppe. Um für die Kinder den Übergang gut zu gestalten und sie auf die neue Situation vorzubereiten, gestalten wir bewusst einen Abschied hier in der Einrichtung, zu dem auch die Eltern des Kindes herzlich eingeladen sind. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, gibt es klare Absprachen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften der jeweiligen Einrichtung. Außerdem besucht die zukünftige Bezugserzieherin das Kind in seiner Krippengruppe. Dies erleichtert den Kindern den Übergang, da sie schon jemand aus der neuen Einrichtung kennen.

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern als unerlässlich für eine gelungene Erziehungspartnerschaft. Im Umgang miteinander wollen wir an die aktuelle Lebenssituation der Familien anknüpfen und den Bedarf unseres Gegenübers wahrnehmen. Dabei sehen wir die Eltern als Experten ihres Kindes, die ihr Kind und dessen Bedürfnisse am längsten und am besten kennen.

Dabei bildet das gegenseitige Verständnis füreinander, Offenheit, Ehrlichkeit und Respekt die Basis für eine gelungene und harmonische Zusammenarbeit.

Wir sind davon überzeugt, dass eine vertrauensvolle und gute Beziehung zwischen den Eltern und pädagogischen Fachkräften eine wichtige Voraussetzung für die optimale Entwicklung des Kindes darstellt. Wir haben immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern und versuchen stets, durch unsere lösungsorientierte Arbeitsweise einen gemeinsamen Weg zu finden. Nicht nur die Kinder sollen in unserer Einrichtung ein zweites Zuhause finden, sondern auch mit den Eltern wollen wir diese vertrauensvolle Basis schaffen, um den Kindern die bestmögliche Förderung und eine Wohlfühlatmosphäre zu ermöglichen.

Erziehungspartnerschaft heißt für uns, sich gegenseitig zu stärken, zu unterstützen und dem jeweils anderen respektvoll als „Experte“ zu begegnen. Wir freuen uns gemeinsam über Erfolge, tauschen uns regelmäßig aus und sehen uns als gleichwertige Partner. Eltern und Familienmitglieder sind aktive Mitgestalter in unserem Krippenalltag.

5.1 Entwicklungsgespräche

Wir treffen uns zu verschiedenen Anlässen zum regelmäßigen Austausch mit den Eltern.

Zum Start in unserer Kinderkrippe findet ein Aufnahmegespräch statt, in dem alle wichtigen Informationen ausgetauscht werden, die die Eingewöhnung, die familiäre Situation und die Entwicklung des Kindes betreffen. Nach der Eingewöhnung treffen sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern zu einem Reflexionsgespräch. Hier wird die Eingewöhnung rückblickend betrachtet und weitere Ziele werden für das Kind definiert. Anschließend finden alle sechs Monate Entwicklungsgespräche statt. In einem partnerschaftlichen Dialog tauschen sich die Eltern und pädagogischen Fachkräfte über die Entwicklung des Kindes aus.

Zum Ende der Krippenzeit schließen wir den Übergang von Krippe zu Kindergarten mit einem Abschlussgespräch ab.

Darüber hinaus legen wir viel Wert auf den täglichen Austausch in Tür- und Angelgesprächen, bei denen wir den Eltern vom Tag des Kindes berichten. Wir geben den Eltern stets die Möglichkeit während der Bring- und Abholzeit, sowie bei zusätzlichen Terminen mit uns in Kontakt zu treten und sich über aktuelle Themen des Kindes sowie Fragen auszutauschen.

Bei Fragen, Unklarheiten oder Problemen steht das pädagogische Fachpersonal den Eltern unterstützend zu Seite, um gegebenenfalls gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zum Wohle des Kindes zu finden.

5.2 Elternabend

Zu Beginn des Krippenjahres laden wir alle Eltern zu einem Elternabend ein. Hierbei informiert das Personal über die pädagogische Arbeit und anstehende Termine in der Kinderkrippe. Ebenso wird der Elternbeirat neu gewählt.

5.3 Elternbeirat

Der Elternbeirat stellt eine Brücke zwischen pädagogischem Fachpersonal, Träger der Einrichtung und Elternschaft dar. Bei Fragen oder Problemen sieht sich der Elternbeirat als Vermittler zwischen den einzelnen Parteien. Er unterstützt die Einrichtung und bezieht die Eltern im Krippengeschehen mit ein. Eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Arbeit ist die gegenseitige Information aller Beteiligten. Das hohe Engagement unseres Elternbeirats schätzen wir sehr, ebenso seine Unterstützung und das Feedback zur Krippenarbeit. Mindestens zwei Mal im Jahr finden Elternbeiratssitzungen statt, in denen aktuelle Themen, Feste und organisatorische Aufgaben besprochen werden.

5.4 Informationsfluss

Über die aktuelle Planung unserer Arbeit, Termine von Veranstaltungen, Ferienplanungen und Schließtage der Einrichtung, werden die Eltern in Form von Elternbriefen oder Aushängen an unserer Infowand informiert. Zudem ermöglicht uns eine KiTa-App den direkten und unkomplizierten Austausch über aktuelle Themen, Termine und Anliegen. Drei umfangreiche Elternbriefe im Jahr, in denen wir über unsere pädagogische Arbeit berichten, sollen den Eltern einen weiteren Einblick ermöglichen.

5.5 Events

Wiederkehrende Events sorgen für eine zusätzliche Möglichkeit sich mit den Eltern auszutauschen und eine vertrauensvolle Partnerschaft aufzubauen. Neben den gängigen Festen wie dem Laternenlauf oder dem Sommerfest bieten wir zusätzliche Begegnungsmöglichkeiten an, wie zum Beispiel verschiedene Elterncafés oder Ausflüge gemeinsam mit den Eltern. Wir freuen uns immer über Vorschläge und Ideen aus der Elternschaft, um weitere Chancen des Miteinanders zu schaffen.

6. Qualitätsmanagement

6.1 Qualitätsstandards

Unsere Qualitätsstandards wurden von einigen Fachkräften aus allen Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Deckenpfronn ausführlich ausgearbeitet und in einem Ordner festgehalten. In diesem Ordner sind alle Abläufe und Standards, die in den Kindertageseinrichtungen gepflegt werden, festgehalten und werden stetig weiterentwickelt. Dieser sogenannte „QM-Ordner“ ist bei uns im Büro untergebracht und ein Teil der Standards kann bei Interesse jederzeit eingesehen werden.

6.2 Qualitätsentwicklung und -sicherung

Folgendes tun wir MitarbeiterInnen, um unsere Qualitätsstandards halten zu können und weiterzuentwickeln:

- Vollzeitkräfte bilden sich mindestens zweimal im Jahr fort, Teilzeitkräfte entsprechend ihrer Anstellung
- Referenten werden zu Inhouse-Schulungen oder pädagogischen Tagen geladen, um das ganze Team fortzubilden
- es gibt einen gesicherten Rücklauf von Fortbildungsinhalten an das ganze Team, aus welchen relevante Erkenntnisse weiterentwickelt und für diese Einrichtung umgesetzt werden
- Fachtage werden veranstaltet, an denen auch die Elternschaft teilnehmen kann (vorzugsweise vertreten durch den Elternbeirat der Einrichtung)
- Hospitationen in anderen Einrichtungen zu bestimmten Themenbereichen finden statt
- wöchentliche Teamsitzungen in den Kleinteams und im Großteam
- Literaturarbeit

Die Sicherung einer hohen Gesamtqualität setzt fachliche und persönliche Kompetenzen aller Mitarbeitenden voraus. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist für uns eine wichtige Ressource und Voraussetzung für die Sicherheit und Arbeit, für Engagement und ein produktives Arbeitsklima.

6.3 Beschwerdemanagement

In unserer Einrichtung ist uns ein guter Kontakt zu den Eltern sehr wichtig. Wir wollen allen Eltern das Gefühl geben, dass sie mit ihren individuellen Bedürfnissen gesehen und ernstgenommen werden. Dazu gehört auch, Kritik oder Beschwerden zu hören, ernst zu nehmen und nach einer Lösung zu suchen. Alle MitarbeiterInnen haben immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern. Gibt es Themen, die in einem geschützten, ruhigen Rahmen besprochen werden sollen, können die Eltern gerne auf uns zukommen und um ein Gespräch in unserem Büro bitten. Kritik und Beschwerden können an alle MitarbeiterInnen herangetragen und müssen nicht zwingend direkt an die Leitung oder den Träger gebracht werden. Gleiches gilt für die Themen im Team und auch die der Kinder. Anliegen der Kinder nehmen wir ernst und versuchen diesen gemeinsam nachzugehen. Wir arbeiten stets lösungsorientiert und leben eine offene Feedbackkultur. Die Offenheit, Anliegen anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, liegt uns besonders am Herzen. Daher freuen wir uns immer über Anregungen und Impulse, um unsere Arbeit stetig weiterzuentwickeln.

7. Teamarbeit

Um eine gute Teamarbeit und infolgedessen eine gute Arbeit am Kind leisten zu können, nehmen wir uns regelmäßig bewusst Zeit. Wöchentlich finden Teamsitzungen statt, sowohl in den Kleinteams als auch im Großteam, um alle angefallenen Themen der letzten Woche zu besprechen, aufzuarbeiten und sich auszutauschen. Dazu zählen organisatorische Abläufe, individuelle Entwicklungsprozesse, das darauf abgestimmte pädagogische Planen und Handeln, Zielsetzungen der Einrichtung, Planung der nächsten Wochen und vieles mehr. Um eine gute Arbeitsbasis schaffen zu können ist uns ein wertvoller, vertrauensvoller und respektvoller Umgang sehr wichtig, ebenso die offene und ehrliche Kommunikation mit den KollegInnen.

„Eine Teamkultur fordert ein hohes Maß an Flexibilität, Vertrauen, Akzeptanz und gegenseitiger Wertschätzung. Jede Fachkraft engagiert sich und bringt sich eigenverantwortlich in den Arbeitsprozess ein. Teamarbeit ist ziel-, prozess- und ergebnisorientiert.“

(Evangelischer Landesverband)

8. Kooperation

Damit sich unsere Arbeit stetig weiterentwickelt und wir immer wieder neue Impulse erhalten, legen wir großen Wert auf einen regelmäßigen und intensiven Austausch mit verschiedenen Kooperationspartnern. Dadurch wird uns ermöglicht, die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben unserer Kinder ganzheitlich zu beobachten und diese entsprechend zu fördern.

Unsere Kooperationspartner sind unter anderem:

- Träger (Gemeinde Deckenpfronn)
- Kindergärten der Gemeinde Deckenpfronn (Kindergarten Pustebume, Kita Lüsse, Kindergarten Mozartstraße)
- Gottlob-Ernst-Grundschule Deckenpfronn
- Heilpädagogischer Fachdienst
- Jugendamt
- Frühberatungsstelle
- Fachschulen

9. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil unserer Krippenarbeit, denn durch sie wird die eigene Arbeit für Außenstehende transparent. Es ist uns wichtig, unsere Krippe in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dies beginnt bei der Information der Eltern und schließt die Anwohner Deckenpfronns sowie weitere Interessierte mit ein. Durch vielfältige Wege soll die Öffentlichkeit am Geschehen der Krippe beteiligt werden. So veranschaulichen und bestärken wir unseren Platz im Ort und präsentieren uns für potenzielle BewerberInnen. Hierzu dienen uns verschiedene Mittel wie z.B. Aushänge, Pressemitteilungen im örtlichen Mitteilungsblatt, die Teilnahme an Dorffesten, Mundpropaganda und unsere Homepage, durch die ein näherer Einblick in unsere Einrichtung ermöglicht wird.

Literaturverzeichnis

- Braukhane, Katja & Knobloch, Janina (2011): Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. URL: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf (Abruf 21.06.2022)
- Fink, Heike (2022): Die Eingewöhnung in der Peer – Das Tübinger Modell. Kita Fachtexte. URL: [220327_KitaFachtexte_Fink_02.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Fink_02.pdf) (kita-fachtexte.de) (Abruf 31.03.2023)
- Gilles-Bacciu, Astrid; Heuer, Reinhild; Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.; Pikler Gesellschaft Berlin e.V. (2015): Pikler. Ein Theorie- und Praxisbuch für die Familienbildung. Weinheim und Basel: Beltz/Juventa
- Groß, Martina (2021): Pädagogische Ansätze für die Kita von der Fröbel-Pädagogik bis zum infans-Konzept. München: Don Bosco Medien GmbH
- Krenz, Armin (2018): Der situationsorientierte Ansatz (S.o.A.). URL: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/paedagogische-ansaezte/moderne-paedagogische-ansaezte/der-situationsorientierte-ansatz-s-o-a/> (Abruf 09.01.2023)
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014): Orientierungsplan – für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag

Abbildung 1:

- Von Heyl, Anke (2015): Stichwort Partizipation. URL: <https://www.ankevonheyhl.de/partizipation/> (Abruf 01.05.2023)

